

Hommage an
Josef Isensee
zum siebzigsten
Geburtstag

Freiheit ist der Zweck des Zwanges

Manfred Funke

Am 10. Juni 1937 beschlossen die Juristen und Reichsminister Wilhelm Frick und Hans Frank die Gründung der Zeitschrift *Rasse und Recht*. An diesem Tag wurde Josef Isensee in Hildesheim geboren. Deutschlands und Europas totalitäre Erfahrung sollte sein Leben bestimmen zum Kampf für den freiheitlichen Rechtsstaat und gegen die Funktionalisierung des Einzelnen zum willfähigen Massenkörper.

Persona est nomen dignitatis wurde und blieb Isensees Credo im Einsatz gegen ideologische Zugriffsgewalten, die ihren Mangel an Liebe, an Argumenten und Selbstkritik verschleiern, sich der Prüfung der Voraussetzungen ihrer Dogmen und Tabus mit „Schlag“-Worten entziehen: „Ebenso wenig wie andere Verfassungsprinzipien taugt die Menschenwürde zu habermasadien Bemühungen, aus grundgesetzlicher Wolle ein feinstes Gespinnst verschwebender Netze zu weben. Denn diese wären vielleicht gut für verfassungspietistische Hausandachten, nicht aber für die robuste Praxis der Sozialämter und Landgerichte, denen das Grundgesetz doch auferlegt, die Würde zu achten und zu schützen.“ Aus ihr als vorgegebener ultimativer Instanz, die weder Markt- noch Affektionspreise habe, hat Isensee seine Entscheidungshilfen legitimiert. Stichwörter dazu in beliebiger Auswahl: Sozialversicherung, Tarifautonomie, Abtreibung, Ausländerwahlrecht, Streitkräfteeinsatz im Ausland, Kruzifixbeschluss, Staatskonkurs oder Rechtsschutz gegen Kirchenglocken. Im Kopf-

tuchstreit argumentiert Isensee, dass eine Lehrerin ihren Bildungsauftrag wahrnehmen sollte, anstatt sich selbst zu verwirklichen. Staatspraxis und rechtsphilosophische Großthemen wirkten bei Isensee stets sinnreich füreinander (vergleiche zum Beispiel „Grundrechtseifer und Amtsvergessenheit“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 8. Juni 2004).

Zahlreiche der gegenwärtig 542 Publikationen wurden unter anderem ins Japanische, Koreanische, Russische, Kroatische und Polnische übersetzt. 1997 verlieh dem *Civis* und *Praeceptor* der deutschen Rechtswissenschaft die Fakultät für kanonisches Recht der Akademie für Katholische Theologie Warschau den *Doctor honoris causa scientiarum iuris*.

Auch nach der Emeritierung leitet Isensee die Bonner Redaktion (die Heidelberger Paul Kirchhof) des wohl größten Monuments deutscher Rechtskultur: *Das Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland*. Das Werk ist auf zwölf Bände angelegt. Die bereits erschienenen erreichten soeben die dritte Auflage.

Im Lebensgeviert von Nomos, Ethos, Logos und Mythos geht es Isensee darin um die Vermittlung oft gegenwirksamer Strömungen: Identität und Repräsentation, Freiheit und Verantwortung, Mehrheits Herrschaft und Minderheitenschutz, Kontinuitätsgewähr und Innovationsfähigkeit. Mit Isensees Einforderung *Staat im Wort* ist die neue Festschrift betitelt, die auf fast 1200 Seiten (66 Beiträge) das magistrale Lebenswerk des Bonner Gelehr-

ten in seiner Wirkungsvielfalt auf den unterschiedlichsten Themenfeldern tiefenscharf illustriert.

Die Kraft zum Dienst an der Freiheitswürde unserer Gesellschaft empfängt Isensee aus christlichem Glauben. Im Akt der Freiheitsfürsorge untereinander, so Isensee, sollten die Menschen die von Gott erfahrene Zuwendung an den Schöpfer zurückgeben. „Sie stehen in ihrem Personsein als Gleiche Gott gegenüber, nicht nur die Angehörigen eines auserwählten Volkes, sondern alle, die Menschenantlitz tragen, nicht nur die Gläubigen und Frommen, sondern auch Heiden und Weltkinder, nicht nur die Gerechten, sondern auch und ebenso die Sünder, die reuigen wie die verstockten. Im Christentum weitet sich der religiös-sittliche Horizont der Alten Welt ins Kosmopolitische.“ Mit Augustinus, Hobbes, Kant, Carl Schmitt, Joseph Ratzinger und allen Staatsdenkern dazwischen bringt Isensees hinreißende Ästhetik der Urteilkraft mit Spiel und Strenge die Trägen auf Trab. Studentenrevoluzzer an der Universität wussten einst sehr genau, warum sie ein persönliches Duell mit dem Professor mieden.

In den letzten Jahren vermehrte Isensee als Rechtsbeistand der Nation immer häufiger die höchstrichterliche „Priesterkaste der Demokratie“. Weil sie im Glasperlenspiel „das Volk als Grund der Verfassung“ nicht hinreichend achte. Nachdenken darüber bewirkt Isensee nicht mit medialem Getrommel, sondern mit der Schalmee der Ironie. Isensee macht nicht nieder. Er hilft auf. Wenn nach Papst Benedikt sich der Sinn unseres Seins erschließt aus dem Ja oder Nein zur Liebe, so ist Isensees Entscheidung getroffen.

Siebzig verweht? Eine Frage, die Isensee nur jünger macht. Dafür steht ein *prae-lustres Œuvre* als *work in progress*. Denn für Isensee heißt Leben gestalten. Es ist nicht ablaufende Zeit. Sein Geistesadel, seine Kärnerarbeit im Garten des Menschlichen, seine Wahrnehmung der Neuzeit

Josef Isensee

© dpa – Bildfunk, Foto: Wolfgang Weihs



in ihren lauten, vor allem auch lautlosen sozialen Umbrüchen, sein ganzes Wirken als Bürger, der sich verbürgt, wird in einem wohl Rilke zuzuordnenden Gedicht fassbar:

*Freiheit ist der Zweck des Zwanges, /
Wenn man eine Pflanze bindet, / Dass sie,
statt im Staub zu kriechen, / Aufwärts sich
zur Sonne windet.*

Damit wäre das vom akademischen Lehrer selbst vorgelebte Vermächtnis zur Anschauung gebracht. Und bekränzt mit besten Wünschen. Aus Respekt und Dankbarkeit für die Teilhabe an seinem beseelten, beseligend einzigartigen Charisma.

Dem Bundesverfassungsgericht wäre Isensee ein würdiger Richter gewesen. Andererseits hätte dies viele Studierende und Kollegen um manch ertragreiche Begegnung unter anderem im Bonner Hofgarten gebracht. Denn wenn auch immer in Eile, so nahm und nimmt sich Isensee für jeden von uns Zeit. Verabschiedet man sich von diesem Zauberer, so ist selbst nach nur kurzem Gespräch der Tag viel beschwingter. Doch verlegen ist man auch. Denn wer kann vor diesem Orbit des Wissens schon bestehen?